



23

# Brunn der Weißheit /

Mit seinen Lehr = Trost = und Lebens Strömlein /

Aus dem im CXLIV. Psalm stehenden Spruch /

Herr / was ist der Mensch / daß du dich sein. Sec.

Als

das Gott und Tugend = liebende Jungfräulein

## Maria Leonora Wölckerin /

Des Wohl = Edlen / Vesten und Hochgelährten

## Hn. Christoph Carol Wölckers

der Rechten vornehmen Doctoris, des H. Reichs

Stadt Nürnberg wohlbestelten Consulenten, und der Zeit

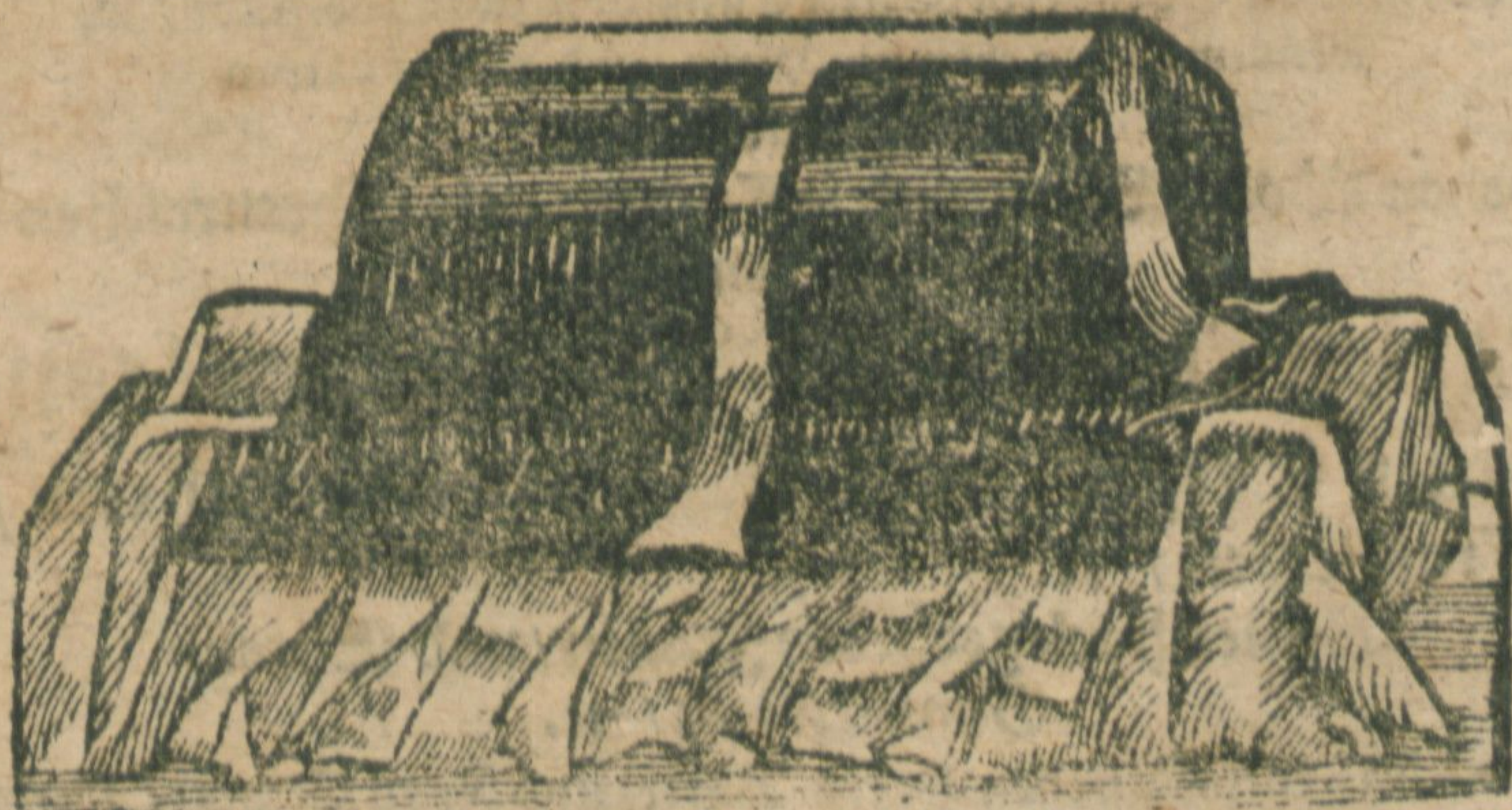
zu der Keyf. Majest. und dem allgemeinen Reichs = Convent

zu Regenspurg Hochansehnlichen Abgesandten

Hertzliebtes Töchterlein

Zu Rudolstadt Anno 1664. am 2. Martii / Christlichen Brauch nach

zur Erden bestattet worden /



Bey fürnehmer und sehr Volck = reicher Versammlung  
gezeiget von

JUSTO Söffing der. Heil. Schrift Doct. Past.  
und Superint. daselbst.

Rudolstadt / Druckts Caspar Freyschmiedt / 1664.



Denen Wohl-Edlen/Gestrengen/Vesten und  
Hochgelährten

**Herrn Georg Wölckern/**  
der Rechten Doctorn/vorweiln Königl. Majest. zu Franck-  
reich und Navarren Rath / und General Auditorn zu Brysach/  
ieko des Heil. Reichs Stadt Nürnberg ältern Consulenten, &c.  
Meinem großgünstigen Hrrn und hohen Patron:

**Hn. Christoph Carol Wölckern /**  
der Rechten vornehmen Doctorn / des Heil. Reichs Stadt  
Nürnberg wolbestelten Consulenten, und isiger Zeit zu Keyf. M.  
und dem Reichstag zu Regenspurg hochansehnlichen Abgesandten/  
Meinem großgünstigen Herrn/ etc.

**Herrn Georg Alhaz Hehern /**  
beeder Rechten hochberühmten Doctorn / Com. Palat. Cæs.  
hievor bey denen Osnabrüggischen / und Münsterischen Friedens-  
Tractaten glückselig gewesen Abgesandten / iko hochgräßlichen Schwarz-  
burgischen-Hochverordneten Canslern zu Rudolstadt / etc.  
Meinem hochzu ehrenden Herrn / und grossen Patron  
Wie auch

Denen Wohl-Edlen/und so Tugend- als Ehrenreichen  
Frauen :

**Fr. Marien Elisabethen | Fr. Amalien Leonoren**  
Geborner Stephin von | Geborner Heherin / etc.  
Eronstedten / etc.

Meinen hochgeehrten Frauen / und Ehrens-  
Gönnerinnen / etc.

Als der selig-entschlaffenen Herrn Vater / und Frau Mutter / Herrn Groß-  
Vater / und Groß-Mutter / überreiche diesen Leich-Sermon, mit Herz-  
inniglichem Wunsch / daß GOTT mit seinen Tröstungen Ihre Seelen  
kräftig ergehen / und bey langen gesunden Leben Sie erhalten wolle.

Justus Söffing D.



Im Nahmen  
JESU.

Anfang.

Gott der Vater der uns erschaffen /  
Gott der Sohn der uns erlöset /  
Gott der 3. Geist / der uns geheiliget hat /  
Sey in Gnaden mit uns allen ! Amen.

**G**edächtnis und Gott Ergebenes  
was unser HERR JESUS das A.  
und D / der Anfang und das Ende  
in der Hohen Offenbarung Jo-  
hannis am 21. saget: Ich wil den  
Durstigen geben von dem brunn  
des Lebendigen Wassers /  
Das wolle er doch auch bey gegenwertiger Trauer-Ver-  
samlung in Gnaden erfüllen. Denn bey ihm ist die le-  
bendige Quelle / hier aber sind Durstige / und von Herken  
Betrübte / denn was liebet / das betrübet / die Liebe hat die-  
se Art an sich / daß sie das Geliebte immer gerne bey sich /  
und für Augen hat. Muß sie es von sich lassen / so seh-  
net sie sich / Kan sie es nicht wieder haben / so betrübet  
sie sich / und ist ihr viel schmerzlicher ein erlangtes  
Gut verlihren / als dasselbe nie gehabt haben. Aus dem  
besten Wein wird der schärfste Esig / also verwandelt  
sich die innigliche Liebe in ganz bitteres Herzeleid.

A ij

Und

4  
Christliche Leichpredige.

Und demnach es auch heisset : Amor descendit, das Feuer der Liebe steigt mehr unter sich / als über sich / so ist die Rechnung leicht zu machen / was für Traurigkeit und Herzeleid mit ihrem tödlichen Hintritt / und so schneelichen Abschiede verursache das Wenland G. Ott / sein Wort und alle Christliche Tugenden liebende Jungfräulein **Maria Leonora Wölckerin** / des Wohl-Edlen / Besten und Hochgelahrten Hn. Christoff Carol Wölckers / der Rechten vornehmsten Doctoris, der Stadt Nürnberg wohlbestellter Consulenten, und ickiger Zeit auff dem Reichs Tage zu Regenspurg ansehnliche Abgesanten liebstes **Töchterlein** / des Wohl-Edlen / Bestrengen / Besten und Hochgelahrten Herrn Georg Achaz Hehers / Weitberühmten J. Cti, Com. Palat. Caesar. und hiebevor zu denen S. n. abrüggischen Friedens-tractaten glücklich Abgesandten / itzo hochgräflichen Schwarzburgischen hochbestallten Kanzlers allhier herzliebtes Enckelein :

Dieses war ja ein von Gott erlangtes liebes Gut / ein werther Schatz / und ein theures Pfand : Ein liebes Gut dem Herrn Vater / ein werther Schatz der Frau Mutter / der Edlen und Ehrenreichen Frauen Amalien Leonoren Wölckerin / gebornen Heherin / und ein theures Pfand dem Groß-Herrn Vater / der Groß-Frau Mutter allhier / und denen ganzen vornehmsten Heherischen und Wölckerischen Geschlechtern und Freunden

Christliche Leichpredigt.

Freundschaften / weil Sie / die selig entschlaffene / ein  
Kind guter Art war / und so eine feine Seele von G. D. G.  
hatte / Sie ließ so manchen schönen Tugend-Blick von  
sich leuchten / und so manche verständige Rede von sich  
hören / Sie war begierig zur Gottesfurcht / und im Ge-  
bet so fleißig / daß Sie wol für eine rechte Streiterin wi-  
der den Türcken zu halten / wie denn der Mann Gottes  
Lutherus sagt / daß die Kinder mit ihrem Gebet und Va-  
ter unser die besten Streiter wider den Türcken sind / und  
wie G. D. G. der grossen Stadt Ninive verschonet / um der  
Kinder willen / also schonet er noch der Christenheit um  
der frommen Kinder willen.

Darum ward Sie in Ihrem Leben so herrlich ge-  
liebet und ganz werth gehalten.

Nun Sie aber diese Welt gesegnet / und so abgescie-  
den / daß man Ihr Angesicht nicht mehr sehen kan / so ist  
die herr- innigliche Liebe allenthalben in ein schmerzli-  
ches Klagen / Trauren und Weinen verwandelt /  
Ach meine Tochter / wie beugstu mich / und betrübest  
mich / wird der Herr Vater mit Jephtha Klagen / wenn er  
von seinem Siege / oder vornehmen Verrichtungen wie-  
der kommen / und seine erst-geborene Tochter nicht finden  
wird. Ach unser Hertz und Erbe / warum haben  
wir dich lassen wandern / wir hätten Schazes  
gnug gehabt / wenn wir dich nicht hätten weg ge-  
lassen / wird die Frau Mutter mit Hanna seuffzen / wenn  
sie die traurige Zeitung von ihrer Tochter Absterben hö-  
ren wird. Die anwesende geliebte Groß- Eltern und  
Freunde bezeugen mit Thränen / daß ihr Hertz verwundet  
und betrübet sey // denn Thränen sind nichts anders / als

Blut eines verwundeten Herzens / welches manchmahl  
mehr innerlich / als eusserlich fleust. Wie tieffe Wunden  
mehr in sich bluten / und unter sich / als über sich : Also  
werden Christlicher Eltern und Groß- Eltern Herzen  
durch ihrer geliebten Kinder Tod so tieff verwundet / daß  
sie mehr inerlich / als eusserlich weinen / wie Plammenitus,  
welcher bey Absterben seiner Kinder nicht weinete / son-  
dern sagte : Domestica mala majora sunt lachrymis: Das  
ist / Haus und Herz Creuz ist so groß / daß es nicht gnug  
Ean beweinet werden.

Daß nun bey solchem Zustande unser himmlischer  
Seelen- Arzt Christus Jesus die Wunden selbst heilen /  
die müden Selen erquickten / die Stelle der selig- verstorbe-  
nen mit einem andern Liebes- Pfande zu rechter Zeit er-  
setzen / und auch iesso in Gnaden erfüllen wolle das Wort  
seiner Verheißung : Ich wil den Durstigen geben  
von dem Brunn des lebendigen Wassers /  
das ist zum Anfang unser Wunsch und Verlangen / daß  
wirs auch erlangen / und aus dem heilsamen Worte Got-  
tes / welches der rechte Brunnen des lebendigen Wassers  
ist / ein und den andern Tropfen kräftiges Trosts in unser  
Herz bekommen / so last uns unser Herz zu G D E E  
erheben / und beten /

Vater unser / etc.



Der

Der Spruch / welcher zum Text dieser  
Leichenpredigt erkohren und begehret worden/  
siehet im CXLIV. Psalm/und lautet also:

Herr / was ist der Mensch / daß du  
dich sein so annimst / und des Menschen  
Kind / daß du sein so achtest ? Ist doch  
der Mensch gleich wie nichts / seine Zeit  
fähret dahin / wie ein Schatten.

## Eingang.

**A**rwächige im Herrn Christo / Das  
Wort Gottes des Allerhöchsten ist ein  
Brunn der Weisheit/und das ewige Bes  
bot ist ihre Quelle : sagt recht und wohl  
Sirach in seinem Tugend-buch am 1. Denn wie er in sol  
chem Spruch das Wort Gottes einen Brunn der Weis  
heit nennet / so ist in Wahrheit ein solcher Brunn / und  
fliessen daher auß zumal zwey grosse Ströme der Weis  
heit / welche zu allen Zeiten hoch commendiret und gelob  
bet worden / denn wenn man die gottseligen Alten gefra  
get / welches die beste und höchste Weisheit / die am ersten  
und meisten zu erfahren und zu lernen / haben sie ihre Ant  
wort in 2. Regeln eingeschlossen / und gesagt : 1. γινώσκει θεόν.  
Lern Gott recht erkennen. 2. γινώσκει σεαυτόν. Lern auch dich  
selbst recht erkennen. Das ist die allerbeste und schönste  
Weisheit. Das



Christliche Leichpredigt.

Das Erkänntniß Gottes betreffend / ist ja dasselbe  
1. die Grundfeste unsers Glaubens. Wer da wil selig  
werden / muß für allen Dingen den rechten Christlichen  
Glauben haben / das ist aber der rechte Christliche Glauben  
be / daß wir einen GOTT in dreyen Personen / und drey  
Personen in einer Gottheit ehren und anbeten / wer diesen  
Glauben nicht fest und rein behält / der wird ewig ver-  
lohren werden.

Es ist 2. der Zweck unsers Lebens / denn wir sind  
dazu erschaffen/erlöset und geheiligt / daß wir GOTT  
unsern Schöpffer / Christum unsern Erlöser / und den  
heiligen Geist unsern Tröster ehren sollen/nach dem Wort  
Psalms. c. Davids : Erkennet / daß der HERR GOTT ist.

Es ist 3. der beste Schatz unsers Herzens ; Alles  
was ist auff dieser Welt / es sey Silber / Gold oder Geld /  
Reichthumb und zeitlich Guth / Das wäret nur eine  
kleine Zeit / und hilfft doch nichts zur Seligkeit / wer aber  
Gott recht kennet / und seinen Willen thut / der bleibet in  
Ewigkeit / 1. Joh. 2. Er ist schon hier selig / und hat einen  
Vorschmack des ewigen Lebens / nach dem Zeugniß  
Sap. 15. Dich / O GOTT / kennen / ist eine vollkommene  
Gerechtigkeit / und deine Macht wissen / ist eine Wurzel  
des ewigen Lebens.

Belangend auch das Erkänntniß unser selbst / ist  
dasselbe gleichfals eine schöne und herrliche Weißheit ;  
Als GOTT nach dem Sündenfall mit Adam redete / war  
dieses das erste / daß er ihn das Noice teipulum lehrete und  
sagte : Du bist Erde / und solt zur Erde werden. Genes. 3.  
Da Abraham mit Gott ein Gespräch von Sodom hielte  
te / gedachte er bald an das Erkänntniß sein selbst / und  
sprach : Ich habe mich unterwunden mit dem HERRN zu  
reden / wiewol ich Erde und Asche bin Gen. 18. Zu Esaias  
sprach

Christliche Leichpredige.

sprach einst eine Stimme: Predige/ und als er fragte/  
Was soll ich predigen? Antwortet die Stimme:  
Predige/ alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte  
ist wie eine Blume. Esa. 40. Von Augustino wird ge-  
lesen/ daß er oft gebetet und gesagt: Domine, da mihi  
nossete, & nosse me. **G**ott/ gib Gnade/ daß ich dich  
und mich recht erkennen lerne.

Als einst etliche gelehrte Männer gefragt worden/  
welches das größte Werk in der Welt wäre/ hat einer ge-  
antwortet/ das Wasser/ der ander die Sonne/ der drit-  
te/ der Berg Olympus/ der vierdte/ Homerus/ weil ies-  
derman seinen Tod beweinet/ und sieben Völcker um  
seine Beine gekrieger haben/ der letzte aber am besten:  
Animus seipsum noscens, Ein Gemüt das sich selbst recht  
kennet. Wenn du gleich alle Geheimniß wüßtest/ und  
wüßtest auch wie weit die Erde/ wie hoch der Himmel/ wie  
tief das Meer/ und kennest dich selber nicht/ so bistu gleich  
einem/ der ohne Grund bauet/ sagt Bernhardus. Als  
die Römer den Abgott Apollo gefragt: was sie thun  
sollten/ daß sie ein glückseliges Regiment hätten/ soll die  
Antwort gefallen seyn: γνῶθι σεαυτόν, Lerne dich selbst  
kennen/ welche Antwort an dem Tempel zu Delphis mit  
gülden Buchstaben angeschrieben/ und dafür gehalten  
worden/ daß sie vom Himmel herab kommen.

Gleich wie nun diese zwey Stück/ **G**ott und sich  
selbst recht kennen/ in Gottes Wort gelehret/ und als  
zwey Ströme der Weisheit daher deriviret und geleitet  
werden: Also finden sie sich auch in unserm Text/ da der  
König David mit Gott redet/ und so wol seine Göttliche  
Gütigkeit/ als unsere Nichtigkeit beschreibet/ in dem er  
fraget und antwortet: **H**err/ was ist der Mensch/  
**B** daß

daß du sein gedenckest / und des Menschen Kind /  
 daß du sein so achtest? Ist doch der Mensch gleich  
 wie nichts / seine Zeit fährt dahin / wie ein Schat-  
 ten. Welche schöne Worte / wie sie zum Text begehret.  
 so wollen wir sie fürnehmen / und betrachten / Die schöne  
 Weißheit / GOTT und sich selbst recht erkennen.  
 Welches / wie es eine tieffe Weißheit ist / so wird sie uns  
 auch tieffen / recht frischen und kräftigen Trost geben /  
 denn in tieffen Brunnen ist das frischeste Wasser.

Unser Herr Jesus Christus / welcher die lebendige  
 Quelle ist / gebe uns nun von dem Brunn des lebendigen  
 Wassers / und helffe / daß die Durstige dadurch erquicket /  
 die Betrübte getröstet / und wir alle zum ewigen Leben er-  
 bauet werden / umb seiner Herrlichkeit und unser Seelige-  
 keit willen / Amen.

I.

### Brunn des Texts.

**W**enn wir nun / Geliebte / unsern Leichens-  
 Spruch ansehen / so stehet er im 144. Psalm /  
 und ist nichts anders / als ein Göttliches  
 Brunnlein voll Lebendiges Wassers / denn  
 er handelt vom Erkänniß Gottes und unser  
 selbst / und wie aus einem Brunnen Bäche und Ströme /  
 also fließen aus unserm Spruch Lehr / Trost / und Lebens-  
 Stücke.

Betrachten wir den Text / so ist eben / als wenn  
 David hier in einem tieffen Brunnen wäre / und nicht  
 wüßte / wie er solte heraus kommen / denn er stellet eine  
 Excla-

Christliche Leichpredigt.

II

Exclamation an / wir ruft gleichsam überlaut und spricht:  
Herr / was ist der Mensch / daß du dich sein so an-  
nimmst / und des Menschen Kind / daß du sein so ach-  
test? Ist doch der Mensch gleich wie nichts / seine  
Zeit fährt dahin / wie ein Schatten.

Das saget David / und beschreibet damit 1. des  
Menschen natürliche Nichtigkeit. 2. Gottes  
Gnade und Güte / und 3. unsere Schuldig-  
keit.

Von unser Nichtigkeit spricht er 1. Was ist der  
Mensch / oder / wie es nach der Grundsprache lautet / was  
ist die Asche und Erde / denn in der Hauptsprache stehet  
das Wörtlein Adam, Quid est Adam, was ist der Mensch?  
Das Wort Adam aber heisset einen Menschen aus röth-  
licher Erde gemacht.

2. Was ist des Menschen Kind / oder was ist  
das Kind des mühseligen und elenden Menschen / denn  
im Ebreischen stehet das Wort Enosch. Dieses Wort aber  
bedeutet nicht schlecht hin einen Menschen / sondern einen  
solchen / der arumnosus & calamitosus, das ist / mühselig  
und beladen / voll Jammers und Elendes ist.

3. Ist er doch wie nichts / vanitati similis est, Er  
ist wie eine Eitelkeit / oder wie nichts / denn eines ist so viel  
als das andere / nichts ist eitel / und eitel ist nichts.

4. Seine Zeit fährt dahin wie ein Schatten:  
Ein Schatten ist kein rechter beständiger Körper / son-  
dern ist nur ein Schein / er scheint / als wenn er was wäre /  
und ist doch nichts: Also ist auch der Mensch auffer und

B ij

ohne

ohne GOTT nichts: Wie ein Schatten vergehet / daß man nicht weiß / wo er gewesen / also vergehet auch der Mensch / drum ist er wol ein nichtiger Mensch / was seine Natur belanget. Also beschreibet David unsere Nichtigkeit.

2. Bedencket er Gottes Gnade und Güte / und lehret / daß der Mensch dadurch hoch erhaben / und so herrlich für GOTT werde / als nichtig er in ihm selber ist: HERR / spricht er / das ist / du Drey-reiniger Gott und Herr / und besonders / du Herr aller Herrn / und König aller Könige / du ewiger Sohn Gottes / der du zum Heylande der Welt verheissen bist. Daß David auff diesen sonderlich und gar eigentlich sehe / erhellet aus den vorhergehenden und nachfolgenden Worten. In vorhergehenden spricht er: Gelobet sey der HERR / der meine Hände lehret streiten / und meine Säuste lehret kriegen. In folgenden sagt er: Wohl dem Volck / des der HERR ein GOTT ist / nun ist aber dieses der Sohn Gottes unser Heyland! / diß ist der HERR / der rechte Krieger-Mann / der Ros und Wagen ins Meer führen kan Exod. 15. Diß ist der HERR / der rechte Immanuel / Gott mit uns / der unser Fleisch und Blut an sich genommen / und sich gar nahe zu uns gethan hat. Diß ist auch der HERR / welcher dem Fürsten Josua in Gestalt eines Mannes erschienen / und gesagt: Ich bin der Fürst über das Heer des Herrn / und bin jetzt komen. Jos 5. Diß ist auch der Herr / der sich dieser Wort selber gebraucht / und als der einzige Mensch in Gnaden gesagt

Was

Was ist der Mensch / daß du sein gedencdest / und  
des Menschen Kind / daß du dich sein so annimst /  
Psalm. 8.

Diesen Herrn nun fragt David / warum er des  
Menschen sich so annehme / und ihn so achte /  
er fraget aber nicht aus Zweifel / sondern aus grosser  
Verwunderung / und ist so viel als spreche er : Herr / du  
nimst dich des Menschen gar sonderlich an / und achtest  
ihn sehr hoch / du hättest ihn in seinem Elende können lie-  
gen und verderben lassen / so thust es aber nicht / sondern  
hilffst ihn aus / und erzeigst ihm überaus grosse Gnade und  
Barmhertzigkeit / du liebest ihn / du versorgest ihn / du be-  
schüttest ihn / du vergibest ihm seine Sünde / du machst  
ihn gerecht / du errettest ihn vom Tode / und sehest ihm  
endlich das ewige Leben. O der grossen Gnade und  
Gütigkeit / die du so reichlich erzeigest ! O der grossen  
Herrlichkeit / darzu der Mensch also gelanget ! Diese be-  
schreibet David hier / und damit beweiset er

Unsere grosse Schuldigkeit / daß wir nem-  
lich Gott zu loben und zu lieben / zu preisen und zu eh-  
ren / hoch verbunden sind. Das thut er selbst im Anfan-  
ge dieses Psalms / und dancket herzlich für erwiesene  
Wolthaten. Daß aber sein nun unser Loben desto herrlicher  
und grösser werde / so setzet er hier gegen einander unsere  
natürliche Dichtigkeit und Gottes Gütigkeit / und wil  
schliessen : Wer hoch und groß ist / und gleichwohl einen  
armen und elenden Menschen achtet / und sich sein an-  
nimmt / der ist billich zu loben und zu preisen : Nun ist Gott  
hoch und groß / wir hingegen arm und elend / und gleich-  
wohl nimmt er sich unser an / und achtet uns / liebet uns als

ein Vater / und versorget uns als Kinder. Darum ist  
 billich / daß man ihn lobe und preise / liebe und ehre / auch  
 mitten im Creuz und Elend : Das ist der Text und  
 Brunnen der Göttlichen Weisheit / von d. m. Erkänntiß  
 Gottes und unser selbst / daß wir elend und nichtig /  
 Gott aber gnädig und gütig / und demnach zu loben und  
 zu ehren sey.

## II.

## Strömlein der Lehre.

**D**rauß fließen nun unterschiedliche Lehr- und Le-  
 bens Stücklein / welche nichts anders sind / als  
 geistliche Strömlein / die wir in unser Herz zu  
 leiten haben. Der Brunn ist tief / so sind auch die Ström-  
 lein frisch und sehr kräftig.

Das erste Strömlein ist dieses :

**Nichtig / flüchtig ist diß Leben /  
 O Menschen Kind bedenck es eben.**

**G**OTT hatte uns in Adam zum Leben erschaffen / und  
 wenn der erste Mensch nicht gefallen were / hätten wir ein  
 dreyfaches Leben gehabt und behalten / und keinem Tode  
 dürffen unterworffen seyn. Ge habt hätten wir

1. Das natürliche Leben / unsere Seele were nie  
 vom Leibe getrennet worden / sondern immer in uns blie-  
 ben / ohn alles Creuz und Widerwertigkeit / in lauter  
 Freude und Ergesligkeit.

Wir hätten gehabt und behalten 2. das Geistliche  
 Leben / Gott hätte in uns gewohnet / wir hätten mit ihm  
 geredet / und seiner Hulde und Gnade immer zu genießen  
 gehabt.

Dar

Christliche Leichpredigt.

Darauff hätten wir 3. auch erlangt das ewige Leben/ wir wären zu seiner Zeit aus dem irdischen Paradies abgeholt / und ins himmlische versetzt worden / da Freude die Fülle/und liebliches Wesen ist immerund ewiglich. Psalm 16.

Nach dem wir aber mit gefallen / und mit gesündigt haben/was sind wir da? Wie wir in unserm Text heissen/ das sind wir.

Wir sind 1. Adamim, das ist/ Erde und Asche/wir tragen an uns das Bild des Irdischen/ die Erde ist unser aller Mutter / terram gerimus, terram terimus, terra erimus, Erde sind wir / Erde betreten wir / Erde werden wir.

2. Sind wir Enoschim, das ist elende Menschenkinder/die mühselig und beladen / die allerhand Creus und Elend unterworfen sind.

3. Sind wir vanitati similes, eitel und wie nichts / denn wir kommen aus nichts. Wir können auch nichts/ zumahl in Göttlichen Sachen / endlich werden wir auch zu nichts.

4. Sind wir wie ein Schatten/ in fieri, in esse, in operari, in fortuna & in morte.

Ein Schatten wird nicht von sich selber / sondern der Körper/ der in der Sonnen steht / giebt den Schatten von sich / wie dort der Kürbis Jonæ Schatten über seinem Haupt gab. Jon. 4. also entstehet ein Mensch nicht von sich; sondern von Gott/ Job. 10. Actor. 17. Ein Schatten zeigt etwas / zumal am Uhrwercke/ das wird gar künstlich gemacht / und erzehlet sonderlich der berühmte Lansius in seinen Consultationibus, von Bernardino Corovagio, daß er ein solch Uhrwerck gemachet/  
welches



welches 1. zu gewisser Stunde einen auffgewecket / 2. selbst Feuer auffgeschlagen / 3. den dabey gelegten Schwefel angezündet / und 4. damit das hinzu gesetzte Licht angezündet / solche und dergleichen Uhrwerke sind künstlich gemacht / und geben mit ihrem Weiser an der Sonnen auch einen Schatten von sich / darnach man sich richten kan : Also ist auch der Mensch künstlich zubereitet / er hat einen geraden Leib / eine vernünfftige Seele / und kan solchen Verstand und Schatten von sich geben / daß sich viel nach einem richten können / im Hause / in der Stadt und wol im ganzen Lande. Aber wie der Schatten unbeständig / und immerfort rucket alle Stunden / und alle viertel Stunden : Also bestehet auch der Mensch nicht / seine Kräfte nehmen immer abe. Ein Schatten verschwindet : Ein Mensch stirbt und scheidet von der Welt.

Drumb ist's freylich ein nichtiges Leben / und wenn wir uns recht kennen wollen / müssen wir uns für nichts oder für ein Schatten halten / wie in unserm Text stehet.

Dieses Strömlein nun / Undächtige Seele / laß in dein Herz fließen / und gebrauche es zum Trost / zur Warnung und Vermahnung.

**Nichtig / flüchtig ist diß Leben /  
O Menschen Kind bedenck es eben.**

Und sey demnach getrost in deinem Creuz und Trübsal. Denn das soll nun auch flüchtig seyn / und bald ein Ende nehmen. Wenn wir ewig hier leben / und in der Welt bleiben müsten / so müsten wir auch ewig im Creuz und Elend bleiben / nun aber dieses Leben wie ein Schatten vergehet / und dahin fährt / so vergehet auch unser Creuz / und nimt ein Ende. Paracelsus beklagete sich / daß

Daß der Mensch so bald sterben müste / viel unvernünfftige Thiere leben viel länger / als die Krähen / die Hirsche / und etliche Fische / wie denn Anno Christi 1497. zu Heilsbrunn in Schwaben ein grosser Hecht in dem See daselbst gefangen worden / welcher einen Kupffernē Ring oben umb den Kopff gehabt / mit dieser Überschrift: Ich bin der Fisch / welcher in diesem See zum allerersten gesetzt worden / durch die Hand Kayser Friedrichs des Andern / dieses Nahmens / den 5. Octobris Anno 1230. muß also dieser Hecht in die 267. Jahr in demselben See gelebet haben.

So lange lebet iezo kein Mensch / und darumb klagen ihrer viel mit Paracello über die Kürze des Menschlichen Lebens. Wir aber führen deswegen keine Klage / sondern schliessen / daß nun auch unser Creutz und Leiden kurz / weil das zeitliche Leben nicht so gar lang ist / drümb sind wir getrost / und sagen mit Paulo: Unsere Trübsal die zeitlich und leichte ist / schafft eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit / uns die wir nicht sehen auff das sichtbare / sondern auff das unsichtbare / denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig.

2. Corinth. 4

**Nichtig / flüchtig ist diß Leben /  
O Menschen Kind bedenck es eben.**

Und sey derowegen nicht sicher / sondern bußfertig. Viel Menschen leben / als wenn sie Stahl und Eisen weren / und nicht sterben könnten. Aber was ist wol der Mensch!

G

Ein

Ein Schatten der da bricht herein,  
 Ein Eiß am warmen Sonnenschein,  
 Ein Staub der mit dem Wind entsteht  
 Ein Schnee der bald weggeht /  
 Eine Wasserblasz so zerrinnt /  
 Ein Regenbogen so verschwindt,  
 Ein Nebel den die Sonn verjagt /  
 Eine Himmelslöth / so lang es tagt,  
 Ein Thau von der Hitz verzehrt /  
 Ein Blat vom Winde umbgekehrt,  
 Ein schönes Glas so bald zerbricht /  
 Ein Blume / die bald wird zu nicht,  
 Ein Traum der mit dem Schlaff  
 auffhört /  
 Ein Rauch welchen der Wind zer-  
 stört.

Ist's denn mit dem Menschen und seinem Leben so  
 beschaffen / so hüte sich ja ein ieder für Sicherheit / und  
 seuffte zum öfftern mit David: **HERX** / lehre mich  
 doch / daß mein Leben ein Ziel hat / und ich davon  
 muß.

Psal. XXXIX.

**Nichtig / flüchtig ist diß Leben /**  
**O Menschen Kind bedenck es eben.**  
 Und sey demüthig und Gottfürchtig. Nicht wenig  
 Menschen sind / die sich ihrer Gaben erheben / und  
 mehr

mehr von sich halten / als sich gebühret / aber was erhebet  
 sich doch die arme Erde und Asche? Ach wie gar nichts  
 sind doch alle Menschen? Wie ein Schatten bald vergehet  
 / also unser Leben mit allen Gaben nicht bestehet.  
 An dem ist es / daß mancher Mensch schöne Gaben für  
 andern hat / aber es sind frembde Gaben / die nicht von  
 uns selbst herrühren / von uns selbst haben wir niches / als  
 die Sünde / was sonst gutes in und an uns ist / das ist al-  
 les von Gott. Wir sind wie ledige Kasten / darein le-  
 get Gott seine Gaben / als Kleinodien / Was hastu  
 demnach / mein Mensch / das du nicht empfangen  
 hast / was wiltu dich denn erheben und rühmen /  
 als der es nicht empfangen hätte. Sey vielmehr  
 demüthig / und gedencke in deiner Jugend an deinen  
 Schöpffer / ehe denn die bösen Tage kommen.

Früh sah ich blühen ein Röslein /  
 Welchs noch verwelckt bey Son-  
 nenschein.

Also vergeht der Mensch geschwind /  
 Wenn ihn anweht der Todes-wind.

Drumb wie Unsere in Gott Ruhende bald ange-  
 fangen in der Gottseligkeit sich fleißig zu üben / und das  
 durch am Verstande bald alt worden / (Denn Klugheit  
 unter den Menschen ist das rechte graue Haar /  
 und ein unbefleckte Leben ist das rechte Alter /) : Sap. IV.  
 Also übe dich auch an der Gottseligkeit / welche die Ver-  
 heißung hat dieses und des zukünfftigen Lebens.

I. Tim. IV.

Eij

Das

Das andere Strömlein aus dem Brunn unsers  
Texts ist:

**Aus Gottes Gnad und Gütig-  
keit /  
Entspringt uns Ehr und Herr-  
lichkeit.**

So nichtig wir sind in uns / so hoch werden wir erha-  
ben in Gott / denn alles was David hier saget / das wiez-  
derfähret uns. Gott ist 1. unser HERR / wir sind sei-  
ne Diener / huic Domino servire, est regnare, diesen  
HERRN dienen / ist so viel als herrschen und regieren.

Gott nimt sich 2. unser an / Es jammert GOTT  
in Ewigkeit / unser Elend über die massen / Er gedachte an  
seine Barmhertzigkeit / Er wolt uns helfen lassen / etc.

3. Achtet Gott unser auch / wenn wir Busse thun /  
freuet er sich über uns / wenn wir an ihn glauben / macht er  
uns gerecht / sind wir mit Creuz umbgeben / so hilfft er  
uns tragen / betrüben wir uns / so tröstet er uns / Er speiset  
uns / wenn wir hungerig / und träncket uns / wenn wir  
durstig sind / sterben wir / so läst er unsere Seelen von den  
Engeln tragen in den Schoß Abrahæ. Das heisset ja  
recht:

**Aus Gottes Gnad und Gütig-  
keit /  
Entspringt uns Ehr und Herrlich-  
keit.**

Ents.

Entspringet uns nun aus Gottes Gnad und Gü-  
tigkeit/solche grosse Ehr und Herrligkeit/wohlan/so lasts  
uns auch erkennen/ und uns im Glauben dafür achten/  
dafür uns Gott achtet/das thut Esaias/wenn er spricht:  
Ich freue mich im HErrn / und meine Seele ist  
frölich in meinem Gott / denn er hat mich ange-  
zogen mit Kleidern des Heils / und mit dem Rock  
der Gerechtigkeit bekleidet. Das thut Jeremias/  
wenn er spricht: Im HErrn hab ich Gerechtigkeit.

Das thut die geistliche Braut des HErrn / in dem  
sie spricht: Ich bin für seinen Augen/als die Frieden  
findet. Das last uns auch thun / so tieff wir uns in der  
Natur herunter lassen und erniedrigen / so hoch last uns  
im Glauben hinauff steigen / und in Gott uns freuen /  
das er sich unser so annimt.

Entspringet uns aus Gottes Gnad und Gütigkeit  
solche Ehr und Herrligkeit / so last uns auch Gott alles  
zuschreiben/ und mit David sagen: Nicht uns HERR/  
nicht uns/sondern deinem Nahmen gib Ehre. Und mit  
Paulo: Von Gottes Gnaden sind wir/das wir sind. Psal. CXV.

Das dritte Strömlein aus unserm Text ist die-  
ses:

**Drum freue dich und lobe Gott/**

**Der dein so acht in Noth und Tod.**

Gott ist ein ewiger und Allmächtiger HErr/wir hinged-  
gen sind arme und elende sündliche und sterbliche Men-  
schen / gleichwol nimt er sich unser an / und achtet uns so  
hoch / das er uns seinen Sohn schencket und sendet / so  
hoch / das er mit Gnaden in uns wohnet und lebet / so

hoch/das er in aller Noth bey uns ist / und das Creutz lindert/ oder von uns nimt / so hoch/das er uns auch vom Tode errettet/und ewig selig machet. Das ist ja Lobens und Dankens/Rühmens und Preisens werth / drum andächtiges Herz:

**Freue dich/und lobe Gott/**

**Der dein so acht in Noth und Tod.**

Das that David / und sagte auch mitten im Creutz: Gelobet sey der **HER** täglich / **Gott** legt uns eine Last auff / aber er hilft uns auch. Als Hiob alles seiner Kinder beraubet ward / sagte er: Der **HER** hats gegeben / der **HER** hats genommen / der **Nahme** des **HERN** sey gebenedeyet. Als die Freunde Lutheri kamen und sagten / Es were ihnen Leid/ das seine Tochter gestorbe/sprach er: Es soll euch nicht leid/sondern lieb seyn/ denn ich habe einen lebendigen Heiligen gen Himmel geschicket / wir sind gutes Muths in Aengsten / als die Traurigen/ aber allezeit frölich/ sagt Paulus.

Diesen Exempeln folge nach/Christliche Seele/und lobe Gott nicht nur in Freude und guten Tagen/ sondern auch in Creutz und Traurigkeit. Ein Deo gratias im Creutz ist **Gott** so lieb/als viel andere in guten Tagen/haben die gottseligen Alten gesagt. Nun Gott wircke dieses selbst in uns / und erfülle an uns jetzt und allezeit seine Verheissung: Ich wil den Durstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers/ Amen.



## Lebens-lauff.

**D**as liebe Kind ist von Christlichen Eltern / benentlichen dem Wohl-Edel-Best- und Hochgelahrten Herrn Christoph Carol Wölckern / der Rechten Doctorn / des Heiligen Reichs Stadt Nürnberg Consulenten, und / der Zeit / zu der Kayserlichen Majestät / und des Heiligen Reichs allgemeinen Convent zu Regenspurg / Abgesandten / Und der Wohl-Edel Viel-Ehren-Zugendreichen Frauen Amalien Leonoren / einer gebornen Heherin / ehelichen erzeuget / und / mit grosser Gefahr / daß Mutter / und Kind bey sammen bleiben möchte / in oberwehnter des Heiligen Reichs Stadt Nürnberg / gegenwertig der Groß-Eltern / als / Herrn Georg Wölckers / Juris Consulti, ehedessen Königl. Majest. zu Franckreich / und Navarren / Raths / Cansley Directoris zu Briesach / und General Auditeurs, iezo aber mehrerwehnter Stadt Nürnberg ältern Consulentens / ingleichen dessen ehelichen / vor nunmehr nachend 8. Monaten / auch selig im Herrn endschlaffenen Haus-Frauen / der Wohl-Edel Viel-Ehren Zugendreichen Frauen / Marien Elisabeth / einer gebornen Schlaunderspacherin / als von dem Vater / und hiernechst des ingleichen Wohl-Edel / Best und Hochgelahrten Herrn Georg Achatz Hehers / der Rechten Doctorn /  
Com.



### Lebenslauff.

Com. Palat. Cæs. und Canslars allhier / auch dessen iehis-  
gen lieben Haus-Frauen / der ebenmehlig Wohl-Edlen/  
Viel-Ehren-Zugendreichen Fr. Marien Elisabeth/  
gebohrner Steffin / von Cronstetten / (denn ihre rechte  
Gros-Mutter / erst gedacht des hiesigen Canslars an-  
dere selige Haus-Frau/Maria Martha/eine geborne  
Hallerin/vom Hallerstein/ bereit Anno 1640. G D E  
ergeben/) als von der Mutter / am 8. Septembr. Anno  
1658. gegen 8 Uhr / des Abends auff diese Welt geboh-  
ren/und/ stracks folgenden Tages/ dem HErrn Christo/  
durch das Bad der Wiedergeburt / von Herrn Johann  
Webern/Schaffern der Pfarr-Kirchen zu St. Sebald/  
einverleibet / auch von der Wohl-Edlen/Viel-Ehren-  
Zugendreichen Frauen Leonoren / des Wohl-Edel  
Gestreich und Besten/Carol Pfinglings/von Henffens-  
feld/auff Gründlach/ 2c. Eheleibsten / einer gebohrnen  
Scheurlin/welche auch ihr des lieben Sel. Kindes obers-  
wehnte Frau Mutter aus der heiligen Tauffe erheben /  
deme vorgetragen / auch Maria Leonora genennet  
worden.

Wie nun das liebe Kind / bald in- und nach der Ge-  
burt / schwere Zufälle empfunden / also ist es dergleichen  
im Lebens-Fortgange ebenmehlig fast stetig unterworffen  
geblieben / und hat zu mehrmahlen solche Kranckheiten/  
mit grosser Gedult / außgestanden / das sich Ihre liebe  
Eltern/und Gros-Eltern / öfters ihres Lebens versehen/  
darbey aber gleichwohl billich dahin bedacht gewest/das  
Sie in dem Christenthumb/ nothwendige Wissenschaft  
erlangen / zu Tugenden erzogen / und dermahln/ nach  
Gottes willen / an Ihr Ehre und Freude erlebet werden  
möchte/

### Lebens-lauff.

möchte/dahero dann Ihre liebe Eltern Sie/bereit Anno  
1662. zur Schulen gethan / da Sie so weit kommen/das  
Sie etliche Stücke des Catechismi / feine Bibel-Sprü-  
che / und Christliche Keimgebetelein / auch sogar die ges-  
meine / auff den Tisch gebrachte Speisen / und Zuberei-  
tung dessen/gehörige Stücke/in Frantzösischer Sprache/  
gulentheils / vernehmlich nennen gekönnen. Wie aber  
denen Mütterlichen Groß-Eltern etwas schmerslich be-  
düncket/weder das einig / von 9 erzeugten/und zur heiligs-  
gen Tauff gebrachten lieben Kindern / übrige stets gehor-  
same Kind / obwolgedachte Junge Frau D Wölckerin/  
noch jemand von Dero geboren / bey sich zu haben ; Also  
haben Sie/der betrübten Groß-Vater/und Groß-Mut-  
ter / iezo hier gegenwertig / bey Ihren / vorigen Jahres/  
lehern Anweisen/zu Nürnberg/allwo das liebe seelig ver-  
storbene Kind eine herzlichliche Begierde darzu scheinen las-  
sen/von ihrem lieben Herrn Tochter-man/und herzlichlichen  
Tochter/so viel erhalten / nach deme solche GOTT / mit  
noch zwey lieben Kindern gesegnet/das sie ihnen solch ihr  
erstgebornes liebes Töchterlein/ mit anhero/allwo sie sol-  
che zum andernmahl/wie auch vorhero zu Königsberg be-  
suchet/und also bey so wenig Jahren schon über 150. Mei-  
len gereist gewest/vertrauet / worzu dasselbe sich sehr freu-  
dig/und die ganze Zeit ihres allhier seyns/nicht eine eini-  
ge Sehnsucht / nacher Nürnberg zu kehren/sondern viel-  
mehr eine innigliche Begierde/bey Ihrem Groß-Vater/  
und Groß-Mutter / welche Sie aus inbrünstiger Liebe/  
und Herzens Anneigung / nur / liebe Mutter/mehren-  
theils geneüet/und diese das liebe Kind recht Mütter-und  
herzlich gemeinet / erzogen / und tractiret worden/hier zu  
bleiben/erwiesen ; bey Ihrem Praeceptore, Wilhelm A-  
lardi/ ohne einige Beschweruß / oder Zwang / sondern  
D mit

### Lebens lauff.

mit Lust/nicht alleine das Lesen fein begriffen / sondern  
auch / über die vorigt ingehabte Stücke des Catechismi/  
den Morgen- und Abendsegen/auch die Gebethe/vor und  
nach dem Essen/nach mehrere / wie auch schöne Psalm/  
Sprüche und geistliche Lieder / deren Sie etliche mit ei-  
nem recht anmuthigen Stimmlein / vor sich / und neben  
andern / in rechten Tono singen können/und gesungen/  
gelernet ; und sich gegen Eltern/und Frembde/dergestalt  
zu gebahren/und zu halten/auch in Fragen/und Antwor-  
ten/solchen Bescheid zu geben gewußt / daß sich über Sie  
höchlich zu verwundern gewest ; Wann Sie auch ein  
Kindlicher Fehler übereylet / und verhalten nur mit ei-  
nem sauren Angesicht/oder harten Worte(dan Streich/  
oder Ruthen hätte es bey Ihro nicht bedorfft / noch Sie  
iemahl allhier empfangen) angelassen worden / hat Sie  
sich stracks gefunde/um Verzeihung gebeten/begangenes  
Unrecht / und verdiente Straffe/mit Lieb und Furcht er-  
erlant / und Besserung versprochen / also daß die hiesige  
Groß-Eltern/wohl die verlangte Freude/an Ihro/ über-  
flüßig/aber / **G D E** erbarmt/nur eine kurze Zeit/mit  
Sorg und Kummer vermengen / genossen / zumahl Ih-  
rem lieben **G D** Sie herzlich geliebet / geehret / und ge-  
fürchtet/ und dessen Wohlthaten/ und hingegen scharffen  
Ernst/über die Sünden/immerfort im Munde geführet/  
Predigten/Gebethe/und geistliche Bücher gerne gehört/  
gesehen / und eine rechte Freude / auch noch in Ihrer  
Kranckheit darinnen gesucht/und gefunden/auch nichts  
Ihr unrecht vorkommendes / leiden können. Aber lei-  
der! diese in iedermans Augen allzu früzeitig scheinende  
unvollkommene Vollkommenheit / hat sich sehr bald ab-  
geschnitten/und Gott gewiesen/daß alles zergänglich sey/  
Dann/nach deme das liebe Kind / die geringe Zeit durch/  
so es

### Lebenslauff.

So es allhier gewest / zwo langwührig schwer und gefährliche Kranckheiten überstanden / und eine zeithero / Anzeigen mercken lassen / daß Sie eine Hise empfinde / seynd Ihr einige gelinde Medicamenta , auff Rath des Herrn Hof Medici allhier / præservativè bengebracht / die den ihre Operation gethan ; Aber Sie hat sich darüber nicht allein / am 15. diß / zu Bette geleyet / sondern auch / folgenden Tages / grosse Mattigkeit überfallen / darzu leider ein solch Symptoma geschlagen / daß gegen Abend / und in der Nacht viel gerunnen / und frisch Geblütze von Ihr gegangen / und die Kräfte immer ab : hingegen die Hise / auch Tag und Nacht continuirende Unruhe / und dahero erfolgete Blödigkeit im Hauptlein / deren man durch alle ersinnliche Remedia. nechst Gottes Beystand / zu begegnen gesucht / zu genommen / dahero dann allem Fleiß und Vorsorge anzuwenden / Herr Doctor Weidler zu Saalfeld / auch erfordert / und neben Wohlgedachten Herrn Leib Medico. gesamtens Rathes / auff Mittel zu gedencen gesucht worden / welches Sie auch mit Applicirung Ene-matum, und Purgantien / auch anderer inner- und eusserlichen Mittel / wiederhohlt mahlen / treulich / und die Recepta in etwas ihren Effect gethan ; Weils aber kein Kraut für den Tod gewachsen / und der morbus nicht gar Können getilgt werden / ohnangesehen es weder an fleißigem Gebet ; wachsamem Wart ; statt- und kostbarlichen Remediis, und Vorsinnung / noch Gnädiger Gräflicher Herrschafft starcker Begierde / das liebe Kind noch länger / nach Gottes willen / bey Leben erhalten zu helfen / ( welches Ihre Hochgräfliche Gn. zu grossem Trost / und unauflöschlicher Obligation, der herzlich bekümmerten Groß- und leiblichen Eltern / eysrig / sowohl durch täglich mehrmahliges Besuchung / als an Handschaffung der be-

### Lebenslauff.

wehrtist- und köstlichsten Medicamenten bezeuget) er  
mangelt/ und **G**ott / nach seinem allein weisen Rath ge  
fallen/ die zeitlich gesuchte Ergessigkeit/ denen Groß-El  
tern und Eltern abzuschneiden / und das liebe Kind aus  
diesem Jammerthal / wornach es sich/ bey gesunden Ta  
gen/ sowohl / als in der Kranckheit / herzlich vielfältig  
gesehnet/ zu sich abzufordern / auch besorglich/ manchem  
Unglück aus dem Rachen zu reißen; Also hat das from  
me Kind mit Anzeigung herzlich Liebe zu **G**ott / durch  
zusammen gefaltene / und gegen Himmel erhobene Hän  
delein/ dann gegen Ihre Groß-Eltern alhier / bey gefal  
lener Sprache/ durch empfangene / und wieder gegebene  
Liebes-Küsse/ und schmerzliche/ doch Seelen-Tiefe Se  
gen/ auch aufgestreckte Todmühde Händelein / Ihr jun  
ges schwaches Leben / unter der Umstehenden Thränen /  
und fleißigem Gebeth / fast unvermuthet / geendet / am  
28. Februarii / Nachmittag um 3. Uhr / also Ihres Al  
ters 5. Jahr / 5. Monat / und 11. Tage.

Der höchste **G**ott / dessen Barmherzigkeit unend  
lich ist / hat das liebe Kind / der Schaar der lieben Engel  
zugeselet / der wolle den Betrübten Trost / und Gedult/  
und zu seiner Zeit ein sanfftes Ende / und eine selige  
Nachfarth zum ewigen Leben verleihen / auch diese zeit  
liche schmerzhaftte Sonderung/ mit unaufhörlicher Zu  
sammenfüg- und Beywohnung / nach einer frölichen  
Uhrstande / in der immerwehrenden Freude / neben  
allen Engeln und Auserwehlten / zu seinem  
Lob und Preis mildiglich ersenen/

A M E N

Abdan-

**Abdankung/**

Ben

**Christ = löblicher und Hochansehnlicher  
Leichbestattung/**

Des

**Wohl = Edlen / Vesten und Hochgelahrten  
Herrn**

**Christoph Carol Wölckers /  
Der Rechten berühmten Doctoris, und  
der Heiligen Reichs = Stadt Nürnberg bestellten  
Consulentens, auch der Zeit zu dem allgemeinen  
Reichs = Tag nhaer Regenspurg Hochans  
sehnlichen Abgesandten /**

Mit der

**Auch Wohl = Edlen / und Viel Tugendreichen  
Frauen**

**Amalien Leonoren /  
Gebornen Heherin**

**Eheleiblich gezeugten und wohl erzogenen  
Töchterleins**

**Mariae Leonoræ**

Gehalten

von

**M. Johanne Nicolao Stendero, der Gräff.  
Land = Schützen zu Ludolffstadt R. ctore.**



Wohl = Edle / und Hochansehn-  
liche Herren /

Wie auch

Wohl-Edle und Tugendbegabte

Frauen und Jungfrauen / allerseits  
geehrteste Anwesende !



Die Perser liessen unter  
andern auff ihre Grabstätte  
mahlen die Sonne / mit dieser  
Umschrift : Orietur, Sie wird  
wieder auffgehen. Wenn

wir Christen solch Grab- bild  
erblicken solten / könnten wir

fast auff dergleichen Gedancken kommen : Gleich  
wie der Untergang der Sonnen nicht nachtheilig/  
in dem sie sich bey kommenden Morgen wieder se-  
hen lässt : Also kan auch das zeitliche Ableiben der  
Menschen nicht schaden / zumahl denen / so hier ei-  
nen hellen Tugend-schein aus dem Glaubens-  
Lichte von sich leuchten lassen. Denn so gewiß das  
hellscheinende Sonnen Licht nach seinem Unter-  
gange

Trost-Schrifft.

gange sich wieder findet / so gewiß werden die  
Menschen demnächst wieder herfür kommen.  
Wie wenn auff die Grabstätte des Wohl-Edlen/  
Besten und Hochgelahrten Hn. Christophori  
Caroli Wölckers / der Rechten berühmten  
Doctoris / und der Heil. Reichs - Stadt Nürn-  
berg bestellten Consulents / auch zu der Zeit zu  
dem allgemeinen Reichs - Tag naher Regenspurg  
hochansehnlichen Abgesandten / Mit der auch  
Wohl-Edlen und Viel - Tugendreichen Frauen  
Amalien Leonoren / gebornen Heherin ehe-  
lich gezeugten und wohlerzogenen Töchterlein /  
Mariæ Leonoræ. Wie / sage ich / wenn wir  
auff dieser itzo zubereiteten Grabstätte auch eine  
Sonne abbilden lassen / mit der Umschrift: Orietur,  
sie wird wieder auffgehen.

Und wie solte das selig verstorbene Jungfräu-  
lein nicht wieder auffstehen / und als die helle Son-  
ne nicht wieder auffgehen / welche viel herrliche Tu-  
gend - strahlen in der kurzen Zeit / da Sie nach Iho-  
res Schöpfers willen an diesem Welt - Himmel  
Ihre Stelle und Räumlein gehabt / hat von sich  
kreuchten lassen. Ich wil zwar ichzo mich in die Zeit  
schis



### Trost-Schrift.

schickend/und nach meines ickigen Zustandes Be-  
schaffenheit richtend/nicht nach Würde mit vielem  
Wiederhohlen die hellglänzende Strahlen/so un-  
sere Tugend-Sonne gegen Ihrem Schöpffer mit  
Verwunderung von sich sehen lassen / in dem Sie  
die besten Kraft- und Macht- Sprüchlein aus  
Ihrem holdseligen Munde / mit einer sonderbah-  
ren Freudigkeit hat hören lassen / unter andern /  
wenn die gewöhnliche Haus Kirche ist angestellet  
worden. D mit was begierigen Händen ergrieffe  
Sie das so genante Türcken-Blöcklein / daß auch  
die andere in Ihr Magnif. als Ihres Hochgeehr-  
ten Herrn Groß-Vaters Behausung sich dabey  
einfunden. Ich wil auch weitläufftig aniecho  
nicht anführen / was für helle Strahlen des fast/  
mehr als Kindlichen Gehorsams/und Feuerbren-  
nenden Liebe / sowohl gegen die Wohl-Edlen El-  
tern/ als Groß-Eltern bis in den Tod unsere Tu-  
gend-Sonne hat von sich gestrahlet / und mit Ih-  
rem Edeln Exempel fast zweiffelhaftig gemacht die  
wohlbekante Rede / daß man saget : Die Liebe  
steiget unter sich/nicht über sich/das ist/die natür-  
liche Zuneigung und herzlichliche Liebe steiget nicht so  
sehr aus dem Herzen der Kinder aufwärts ihrer  
Eltern und Groß-Eltern Herzen zu / als dieser  
Liebe

Trost-Schriſt.

Liebe in der Kinder Herzen ſich herunter läſſet;  
Deſſen Urſach zu erkundigen / die Gelehrten ſich  
bemühen. Aber allhier können ſie dieſer Mühe  
überhaben ſeyn; denn ich weiß faſt nicht / ob ich der  
nieder- oder auffſteigenden Liebe ſoll den Vorzug  
geben. Von dieſen und dergleichen Tugend-ſtrah-  
len wil ich nichts weiters berühren. Aber es ſün-  
ckelt noch eine herfür / die ich nicht vermag unbe-  
rührt zu laſſen. Was iſt das wol für eine? Es  
iſt eine angebohrne / und durch wohl eingerichtete  
Erziehung erhöhte Gemüths-Gabe / die Gott in  
dieſes Adelige Herz gepflanzt / in dem es in we-  
niger Zeit mit groſſer Beliebung ſo weit im lernen/  
was ſolchem Alter zukommet / iſt gebracht worden.  
Daß ich es / als der ich wol weiß / wie weit es in  
einem ſolchen Alter zu bringen / wohl anmercken  
werde. Kürzlich davon zu reden: Es ließ ſich  
bald an mit dem lieben Jungfräulein / Daß es ein  
Zweiglein aus dem Edlen Heherſ Stamme  
entſproſſen / dannenhero wuchs es als ein anmu-  
thiges Keußlein bald in die Höhe / und ward viel  
höher / als andere ihres Alters. Was für Freude  
müſſen die Groſſ-Eltern an ſolchem Edlen Zweig-  
lein gehabt haben!

E

Wenn

Trost-Schrifft.

Wenn sonsten das natürliche grosse Welt-Licht  
die Sonne gar zu frühzeitig ihre Gold flammende  
Strahlen herfür bringet / so entzeucht sie solche oft  
desto ehe wiederum / und wird vor Abends anders  
und ander Wetter / weder man am Morgen ge-  
meinet. Ach ! daß wir kein Gleichnis hätten an  
unser Tugend-Sonne / welche nach der Men-  
schen Gedancken auch zu frühzeitig und vor dem  
gewöhnlichen Alter Ihre helleuchtende Strahlen  
eines sonderbahren Verstandes hat von sich ge-  
schossen. Aber leider ! Es ist auch vor Abends  
anders worden / noch vor dem Abend eines wohl-  
betagten Alters sind diese Strahlen verdunckelt/  
ja gänzlich entzogen worden.

Ach weichstu von uns schon /  
Du Edle Tugend-Krohn.  
Zu früh du Hebers Reiß  
Verwelckst dein hoher Preiß!

Ich kan in Erwegung dessen mich nicht halte-  
ten / ich muß selbst mitleidend heraus brechen : Se-  
het Ihr hochbetrübt Groß-Eltern!

Eure

Trost-Schriſſe.

Eure Freud' und Augen-Lust  
Ist Euch bißmahl/wie bewust/  
Mit bestürztem Herzeleid  
Bald entrücket  
Und entzücket  
In des Himmels Herrligkeit!

II.

Ach! Ach./ es ist ganz gewiß  
schmerzlich/schmerzlich dieser Riß/  
den ihr leider./ habt gesehen./  
dieses Scheiden/  
dieses Leiden  
mag euch wol zu Herzen gehen./

Aber mit solchen Klag-worten wird die geschlagene  
Wunde immer grösser / darumb höret auch ihr  
Hochbetrübte dieses :

III.

Fürwahr dieses rühret her  
Von Gott / nicht von ohngefahr/  
Gott hat diesen Riß gemacht/

E ij

gehn

Trost-Schriſſe.

gehn die Schmerken  
gleich zu Herzen /  
en ſo wird hieran gedachte.

IV.

Gott bleibt doch der beſte Freund /  
der es mit Euch redlich meint ;  
Iſt es denn von Gott beſtimmt /  
en ſo wiſſet /  
wie Ihr wiſſet /  
daß es Euch zum beſten dient.

V.

Gott der Herr bleibet treu /  
und wird auch ſtehn ferner bey /  
wenn gleich das Kreuz iſt beſchwert  
mit den Plagen  
hilft er ſtragen  
daß es Euch nicht gar verzehret.

Und warumb wolte Euch dieſes Leid gar verzehren ?  
Es redet Euch Euer liebſtgeweſenes Tochter-Kind  
gleichſam / wiewohl mit verſchloſſenem Munde ſelbſt an :

Ist

Trost-Schriſt.

Ich ſchließ Ich zwar den Lauff:  
Doch geh Ich wieder auff.

Za wol gehestu oder wirſt wieder auffgehen/die  
Edle Jugend-Sonne und ſchöne Kinder-Krohne.  
Die Heyden haben etliche Inſeln der Sonne geheiligt  
/ und daher Sonnen-Inſeln genemmet/ deren  
eine/ ihrer Meinung nach/ von einer Göttin iſt be-  
wohnet geweſen / welche alle die jenige / ſo ſich  
nahe zu derſelben Inſel gemacht / weggenommen.  
Dergleichen haben ſie auch von der Morgen-röthe  
gedichtet/ daß/ welche von derſelben weren entrücket  
worden/ man dieſelbe hernach nicht wieder geſehen.  
Dannhero ſtunden ſie in dem Wahn/ daß alle/  
ſo frühzeitig ſtarben/ weren von der Morgen-Rö-  
the entzücket worden: und daraus iſt auch der Ge-  
brauch herkommen bey ihnen / daß alle die Knaben  
oder Mägdelein/ welche im zarten Alter die Schuld  
der Natur bezahlen / vor der Sonnen Aufgang  
ſind begraben worden. Was zeiget diß Gedicht  
anders an/ als daß die jenige Götter ſonderlich lieb  
ſeyn müſſen / welche er in ihrer zarten Jugend zu  
ſich fordert. Wir Chriſten wiſſen zwar nichts von  
dergleichen Wegholung der Morgen-Röthe / a-  
ber doch wiſſen wir von einem / der da iſt der Auf-

E iij

gang

Trost-Schriſſe.

gang aus der Höhe / welcher iſt der helleuchtende  
Morgen-ſtern / voll Gnad und Wahrheit von dem  
HERRN / der da iſt der Glantz der Herrligkeit Got-  
tes und des ewigen Lichts. Dieſer pfleget offt die  
jenige / ſo in dem Licht wandeln / auch bald in das  
himliſche Licht zu entzücken / durch einen ſanfften  
Todes-Schlaff. So wiſſen wir auch eine weit-  
bessere Sonnen-Stadt / da keine Nacht ſeyn wird /  
und da man nicht bedürffen wird einer Leuchten o-  
des Lichts / denn die Herrligkeit des HERRN er-  
leuchtet ſie / und ihre Leuchte iſt das Lamb. Solten  
wir nun mit Wahrheit nicht ſagen können / daß die  
jenige mit ihrem durch GOTTES Gnade Zugend-  
haſſten Leben dieſer Sonnen-Stadt näher kom-  
men / welche bald nach ihres Lebens Anfange Sün-  
cklein allerley Chriſtliche Tugendē von ſich blicken  
laſſen / und daher von der Gnaden-Sonne bald  
entzucket werden / daß man der ſelben in dieſem dun-  
ckeln Jammerthal nicht mehr kan anſichtig wer-  
den. Derowegen alle rechtſchaffene Chriſten da-  
hin verlangen und wüſchen: Gib mir / O GOTT  
des Glaubens-Flügel / und ich wil mich hinauff zu  
dir ſchwingen. Wie viel glücklichiger aber werden  
die jenigen ſeyn / die ſolches Wüſches zeitig ge-  
wäh-

Trost-Schriſſe.

währet werden / und ſich zu Gott ſchwingen / ehe  
ſie mit ſchweren Sünden-bürde beläſtiget werden /  
da wil es oft ſchwer hergehen / ehe man ſich von der  
Erden Himmel an ſchwinget. Dannenhero als der  
Cardinal Reginaldus Polus hörete / daß ihm der  
König Heinrich der IX. nach dem Leben ſtellen ließ /  
ſagte er mit groſſer Freudigkeit : Der König irret  
ſich weit / ſo er vermeint / daß er mir durch den Tod  
einen groſſen Verdruß anthun wolle : Nein / das  
iſt mir ſo lieb / als wenn man einem / der gerne ſchlaf-  
fen wolte / die Kleider abziehet. Recht ſo. Denn  
was iſt der Chriſten Tod anders / als ein ſanffter  
Schlaſſ ? Wenn es nun die Eltern nicht un-  
gern ſehen / ſo ihre zarte Kinder ehe zur Ruhe ſich  
begeben / als die Erwachſene : Warumb wolten ſie  
es denn ungern ſehen / wenn ihre Kinder im Herrn  
bald entſchlaffen ? Denn ſelig ſind die Todten / die  
in dem Herrn ſterben von nun an / von dem Au-  
genblick an / da ſie ſelig entſchlaffen.

Einen ſolchen Schlaſſ hat der himliſche Vater  
nach ſeinem allein weiſen Rath und Willen auch  
unſerm oft belobten Jungfräulein in Gnaden be-  
ſcheret / Es ruhet nunmehr von ſeiner Arbeit / von  
dem Schmerzen / welche es an ſeinem zarten Leibe  
in ſeiner Schwach- und Kranckheit außgeſtanden.  
Als



Trost-Schriſſe.

Als der weitberühmte König Alexander M. in der besten Blüthe seines Glücks sterben wolte/sagte er: Ich habe lange genug gelebet / die weil ich nicht meine Jahre/sondern meine Siege und Triumphe zehle. Ich messe mich nicht nach meinem Alter / sondern nach der Unsterblichkeit / die ich durch meine Thaten erlangen werde. Von unser Maria Leonora / die der Seelen nach aus Gnaden mit der unverwelckten Ehren-Krone ist bekröhet / können wir sagen / daß Sie lange genug allhier gelebet / ob sie gleich nicht viel Jahre gezelet / so hat Sie doch desto mehr Tugend-Zeichen von sich gegeben/dadurch Sie vielen/so länger gelebet/vorzuziehen. Derowegen wollen wir sie auch nicht abmessen/nach ihrem wenigē Alter/sondern nach dem herrlichen Nachruhm/den Sie Ihrem vornehmen Geschlecht hinterlassen. Ihr Körperlein ist zwar in ihr Grab-Häuslein eingesencket / jedoch mit einem guten ehrlichen Nahmen / Ihr schönes Lob wird nicht untergehen. Ihre Seele hat Gott wolgefallen/ darum hat er mit Ihr geeilet aus dem bösen Leben / aus diesen kümmerlichen und höchst gefährlichen Zeiten. Unterdessen bleibet es bey unser Grab-Schriſt: Orietur: Sie wird gewiß/als  
eine

eine schöne Sonne an den letzten herben nahenden  
Morgen dieser Welt wieder auffgehen; Sie wird  
leuchten als die Sonne in Ihres Vaters Reich /  
da Sie dermaleins von Ihren hertzgeliebten Eltern  
und Groß-Eltern mit voller Augen-lust wird ge-  
sehen werden.

Dieses wird verhoffentlich denen hertz- und  
schmerzlich traurenden Groß-Eltern / dem Wohl-  
Edlen / Besten und Hochgelahrten Hn. **Georgio**  
**Alchatio Hehern** / weitberühmten Jcto, und  
Comiti Palatino Caesareo, Hochverordneten Sankler/  
der Schulen mächtigen Patron / und meinen hoch-  
geneigten Förderer / wie auch der Edeln Frau  
Sanklerin und anwesenden Freunden wird die-  
ses / sage ich / nicht geringe Linderung gegenwertiger  
Trauer-bürde erwecken / zumahl weil eine so hoch-  
ansehnliche und Zahlbare Versammlung ihr mitlei-  
dendes Gemüth entdecket / und das entseelte Kör-  
perlein zu dessen Ruhe-kammerlein gnädig beglei-  
ten lassen / und zum Theil selbst begleitet / für wel-  
che hochschätzbare Gnade und erwiesene Freund-  
schafft Sie sich respectivè unterthänig und freund-  
willigst bedanken / auch in allen Begebenheiten sol-  
ches zum Theil zu rühmen / zum Theil nach Ge-  
bühr

Trost-Schrift.

bähr Freund- und Ehrenwillige Dienste zu erwel-  
sen/ versprochen/ iedoch lieber in erfreulichern Ge-  
legenheiten/darneben wünschend / aus tieffen Hero-  
kens-grunde/dasß der allgütige Gott alle und iede/  
von welchen belobte Gnade und Freund-Stück er-  
wiesen / für so grosser Trauer nach seinem Väterli-  
chen willen lange Zeit behüeten/unñ bey diesen küm-  
merlichen Zeiten mit mehrern Betrübniß nicht be-  
legen wolle. Ich seufftze meines Orts zu Gott/ daß  
er die abwesende Eltern und Freunde/ wenn ihnen  
diese Trauer-Post wird zukommen / selbst mit kräf-  
tigen Trost aufrichten / den gemachten Riß durch  
seine Hülfreiche Gnaden-Hand selbst ergänzen /  
und dadurch alle und iede dieser vornehmen Familie  
Zugehörige aus der Trauer/in den Freuden-stand  
zu rechter Zeit wiedersetzen/ und viel folgende  
Jahre darinne ergehen wolle.



Salu.



*Salutem & preces pro incolumi-  
tate indefessas!*

**M**agnifice, Nobilissime, Consultissime, & Excellentissime,  
Domine ac Patrone maximopere venerande! Quàm vel-  
lam cordis vestri vulnera obligare, aut mulcere saltem animum  
mœrore faucium, modò plasmata sat efficacia & penetrantia  
nunc suppeterent. Equidem animulæ sanctissimæ *Neptis*, cum  
in vivis esset *pietissima, facundissima, jucundissima* gratulamur de  
brabeo cœlesti, quò in Domino defuncta à modò fruitur. Ve-  
stram autem & Parentum celeberrimorum vicem dolemus ex a-  
nimo, luctuque socio nostra vestris addimus suspiria; nostras  
vestris miscemus lacrymis, præterea verborum nihil nunc fa-  
cientes. Sed enim exempla cum movere soleant, temperare  
mihi non possum, quin sanctam sanctorum Trigam istam, quæ  
in mentem jam venit commodum, ad imitationem propo-  
nam.

1. Jobus, Vir ille incomparabilis & pietate nulli secun-  
dus, liberis non aliquibus, sed omnibus ac singulis orbatus, a-  
nimum DEO resignatum verbis istis cedro dignis explicabat:  
*Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen /  
der Nahme des HERRn sey gelobet.*

2. Petrus Petronillam filiam suam beatè defunctam resti-  
tuere vitæ poterat, sed nolebat, & cur Parentum aliorum libe-  
ros resuscitaret, filiam autem propriam in vitam haut revo-  
caret, interrogatus respondit; Mors magis quàm vita filia pro-  
dest, teste *Volaterrano*.

3. B. Lutherus, als bey Absterben seiner liebsten Toche-  
ter *Magdalenen* die Freunde kamen / und sprachen: *Es we-  
re ihnen leid /* Respondebat: *Es soll euch nicht leid / sondern  
lieb seyn / denn ich habe einen lebendigen Heiligen gen  
Himmel geschicket.*

F a

Hos

*Mors melior mundo, cetera vita beat.*



## Trost-Rede.

So fällt nun auch dahin der Eltern Freud' und Lachen/  
 Ihr beeder Treibe-Zeit/ die Ihnen Kurzweil machen/  
 und Sorgen mindern kund' / Ach/ die ist nimmer hier/  
 in so gar kurzer Zeit erlieget alle Zier/  
 fällt Lust und Hoffnung hin. Wie Rosen seynd zu  
 schauen

früh schön und Saftes voll/ bald welcken und vergräuen/  
 wenn Colus drein bläst. Gleich wie ein Kraut entsteht  
 das mit der Sonnen Lohnt/ und mit ihr unter geht.

So blüht auch dieses Kind. Nun ist sein Kurzes Leben  
 gewesen als ein Traum/ mit falscher Lust umgeben/  
 der nur die Sinnen scherzt/ und trübet nachmals sehr:

So kränckt die kurze Lust auch Eltern desto mehr.

Was nützt doch Menschen seyn? was liebe Kinder Lüssen?  
 die from und schöne zwart/ doch balde nichts seyn müssen?  
 was ist die Hoffnung doch/ die wie der Wind zersteubt?  
 was ist ein schönes Kind/ das kurze Zeit nur bleibt?

O schnode Sterblichkeit? was ist es das wir Schwächen/  
 auff ungewisse Lust uns lange Hoffnung machen?  
 weil alles nichtig ist/ weil alles bald vergeht/

was uns am liebsten ist/ am meisten oft besteht.

Diß ist die Flüchtigkeit/ damit wir seynd umpfangen;  
 viel tausend sind schon hin zu ihren Vätern gängen/  
 wir folgen ihnen nach/ der langsam/ jener bald/

wer Gott am liebsten ist/ der wird am meisten alt.

zwar wenn man recht bedenckt die Trübsal dieser  
 Zeiten/

die allgemeine Noth/ und wie von allen Seiten

¶¶¶ ¶¶¶  
uns Furcht/Angst/Schreckē/Krieg/Noth/Türck  
und Tartar plagt/

ist nichts warum man hoch der Seine Tod beklagt,  
Sie sind ja sterblich doch : ie länger sie nun leben/  
ie länger sind sie auch mit solcher Qual umgeben/  
die fast dem Sterben gleich. Darum ein früher Tod/  
bringt sie zu stiller Ruh/reist sie aus aller Noth.

Drum lasset doch geschehn / Ihr hochbetrübten Her-  
zen/

wie Gott euch dismal thut/und mindert euren schmerzen/  
lebt dem zuwider nicht/der dieses so gewolt /  
das Ihr durch dieses Kind den Himmel nehmen solt/  
gebt ihm das liebe Kind/ das er euch vor geschencket/  
halt ihm gedultig aus/nicht allzusehr Euch kräncket /  
und wisset/das die Zeit/die es/als wie ihr schäkt/  
allhie zu kurz gelebt/ die Ewigkeit ersetzt !  
dort werdet Ihr gewiß die Tochter wieder haben/  
und werdet Euch an Ihr in neuer Liebe laben /  
in neuer Schönheit Zier/da nichts die Freude bricht/  
die ob Euch schweben wird für Gottes Angesicht.

Zu schuldigen letzten Ehren/und Ver-  
rechnung Christl. Mitleidens als  
fertig auffgesetzt von

Ahasvero Fritschio D.  
C. S.

Der

❧ ❧

Der heiligen Engel freudenreiche Auf-  
nahme und Begleitung in das ewige Leben der  
allerseeligsten Seele des abgelebten Jung-  
fräuleins!

Mariae Leonora,

Die Engel :

**H**imm Engelschönstes Jungfräulein /  
Die heilige Drey-Einigkeit  
Dir schicket iest das Ehren-Kleid:  
Nun endet sich des Lebens-Wein.  
Komm Seelchen schöner als die Sonne /  
Komm zartes Kind zu süßer Wonne.  
Groß-Eltern liebstes Enckelein  
Nim von uns einen Engel-Kuß /  
Und deines liebsten Bräutigams Gruß.  
Nun soltu nicht mehr sterblich seyn.  
Ach komm mit uns du schönste Sonne /  
Du Gottes-Lust / du Himmels-Wonne.  
So komm du reines Seelelein  
Umfahr uns mit Jubel-Lust /  
Ach uns ist liebers nichts bewust /  
Als bey Gott und bey Kindern seyn.  
Komm schönste Seel / hell wie die Sonne /  
Und schmecke nun des Himmels Wonne.  
Da du noch nicht die Lust gesehn /  
War deiner schon bey Gott gedacht /  
Wir mussten kommen zu der Nacht /

Und



Und stets bey deinem Lager stehn.  
 Komm nun mit uns zur Himmels-Wonne/  
 Schau Christum deines Lebens-Sonne.

Hie ist das Haus der Ewigkeit/  
 Hie solt Gott-Liebste Jungfräulein  
 Ein rechtes Himmels Bräutlein seyn;  
 Mit Gottes Liebsten allezeit /  
 Nun haben lauter Freud und Wonne /  
 Und glänzen heller als die Sonne.

**Des Jungfräuleins Jubel-Lied / über  
 die himlische Genießung der unaussprechlichen  
 Freude / wohin es von den Engln getragen  
 worden.**

**N**un/nun so hab ich abgelegt/  
 Diß mein des schwachen Lebens-Kleid /  
 Wie auch die schnöde Sterblichkeit/  
 Die sich doch nur mit Trauren reget.  
 Nun komm ich hin da ewig wohl /  
 Nun werd ich Himmels-Freuden voll.

Wol/wol mir/das ich abgelegt  
 Die Sünden-volle Sterblichkeit/  
 Woher kömt mir das Himmels-Kleid?  
 Wer ist es/der mich hoch hinträget?  
 Ey/Eya/wie wird mir so wohl /  
 Ich werde Gottes Glanzes voll.

Jch

Ich hatte zwar **G**ott schon gesehen  
Aus Bibel-Bildern: **G**ottes Wort  
Habt Ihr / **G**roß-Vater / fort und fort  
Gelehret spielend mich verstehen /  
Da Eure Hand und Vater-Herk  
Mich allzeit weiße Himmel werts.

Nun seh' ich mit verklärten Sinnen  
In jener Ewigkeiten-Bliß/  
Des Allerhöchsten schönsten Sitz/  
Und Gottes Strahlen zu mir rinnen/  
Wie? Wie geschieht mir mehr als wohl?  
Bin Engel gleich und Gottes voll!

Nun hie wil ich mit Jauchzen springen  
Für Gottes klaren Angesicht;  
In diesem Glanz / in diesem Licht/  
Das Lob mit allen Engeln singen.  
Ihr Liebsten nun gehabt Euch wol!  
Nun bin ich Himmels-Freuden voll.

Ob ich schon Euch nicht kunte sehen  
Ihr weit entfernte Eltern mein/  
Als ich verschied ohn alle Pein/  
Dort wollen wir uns recht ersehen.  
Die Seel ist Himmelan zu **G**ott,  
Der Leib auch ruhet ohne Noth.

**G**roß-Vaters Hände sollten schliessen  
(Mit Weh) die dunkeln Augen mein /  
Weil **G**ott es wolte / must es seyn.  
Der solt' ich auch zu lest genießten.  
**G**roß-Eltern Lieb an Eltern statt /  
Mir letzte Treu erwiesen hat.

**G**

Nun

❧ ❧

Nun sehe ich die Himmels-Schaaren/  
 Und hundert tausend Engelein /  
 Enja nun wil ich dabey seyn/  
 Und damit meine Seele paaren/  
 Jetzt bin ich Himmels-Freuden voll:  
 Noch einst / Ihr Liebsten / habe Euch wol.

Aus schuldigstem Mitleiden  
 setzte es

Johan. Christoph Freuner  
 Con-R.

### Letztes Gespräch

Des Hoch-Edlen Herrn Groß-Vaters mit  
 seinem verstorbenen Enckelein.

**Großv.** Mustu / mein Enckelein / so bald dein Leben schliessen /  
 Allhier in Rudolstadt / da ich dir hab erwiesen /  
 Raths gnug zur Leibes-Cur? du theure Vaters Wofte?  
 Ist denn dein gankes Thun / du helle Mutter Sonne /  
 Allhier so gar vollbracht? mustu hier von mir scheiden?

**Enck.** Es muß geschleden seyn / Groß-vater / lebt in Freuden;  
 Legt alles Trauren hin; mir ist sehr wohl geschehen;  
 Ein helles Gnaden-Licht läst mir mein Schöpffer sehen /  
 Ob gleich entseelet ist mein allzu junges Leben.  
 Nun / alle / gute Nacht / ich soll dort oben schweben  
 Ohn' ein'ge Leibes-Qual; ich soll nunmehr bekommen /  
 Ruh' Freud und Fröligkeit mit allen andern Frommen  
 Allda / wo JESUS ist / da keine Eitelkeiten

Was

Was soll ich sagen mehr? Leb' wohl in guten Zeiten  
 O/ Liebste Eltern/dort auff jenem Welt-Getümmel;  
 Lebt all/ihr Freunde/wol/bis in dem Freuden-Himmel  
 Christum Ihr schau't auch an/und zu der Engel-scharen  
 Komm't frölich dermaleinst zu mir her auff gefahren.  
 Ey wol/mein Enckelein/ich gönn dir solche Freuden / **Großv.**  
 Ruh' / Fried und Fröligkeit / wir haben hier zu streiten  
 In dieser Marter-Welt mit wüst- und wilden Scythen.  
 Nu diß ich wünsch' zu lest: Gott geb Euch steten Frieden. **End.**

Aus schuldigster Observanz und Christ-  
 licher Condolenz des andern Tages  
 nach des Edlen Jungfräuleins sel.  
 Abschiede in Eil entworffen und us  
 bergeben von

David Khosten  
 S. Theol. Cult.

---

**Klage**

Der Hoch-betrübten Eltern / über das früh-  
 zeitige Ableben  
 Ihres liebsten Töchterleins.

Dem Jammer! Dem Schmerzen/  
 Den empfinden unsre Herzen!  
 O der allzu grossen Noth!  
 G ij Noth!

¶ ¶ ¶  
Noth/die uns erwecket Klagen  
Zetzt in unsern besten Tagen/  
Unser Töchterlein ist todt!

II.  
Unsre höchste Lust und Freude/  
Unsers keuschen Standes Beuthe/  
Unser liebstes Liebes-Pfand/  
Das bey unsern besten Freunden  
Solte bleiben/wie wir meyniten/  
Hat sich nun von uns gewandt,

III.  
Unsre schöne Anemone!  
Unsre Sonn und Freuden-Krone  
Hat der Norden Sturm geschwind  
Unsere Augen weggerissen/  
Das wir fast bekennen müssen:  
Du seyest wol ein Schmerken-Kind,

IV.  
Da du vor brachst grosse Freuden/  
Machst jetzt Gentner-schweres Leiden  
Reichlich unser Thränen-Bach

Über

Über deinen Scheiden fließet /  
Häuffig Wasser von sich gießet  
Über solches Ungemach.

V.  
Wer uns wolte das verweisen /  
Müßte seyn von Stahl und Eisen  
Geht ein Lieger / wie bewußt /  
Nicht was traurig / dem die Zungen  
Von dem Jäger abgedrungen /  
Die vor waren seine Lust.

VI.  
Solte denn nun dieser Schmerzen /  
Uns auch gehern icht zu Herzen /  
Daß gleich wie ein Röslein  
Welck wird / wenn es abgerissen /  
So hat auch verwelcken müssen  
Unser liebsteß Töchterlein.

Einrede / umb Abwendung solcher  
schmerglichen Klage.

VII.  
Klaget / weinet doch mit Massen /  
Liebt so / daß Ihr könnt verlassen /  
O Ihr werthen Eltern-Paar !

G III

Was

Was Euch GOTT erst hat gegeben:  
Aus dem Leben ohne Leben  
Wird es nicht genommen gar.

VIII.

Denn ob gleich der Leib der Erden  
Muß hier anbefohlen werden /  
So ist ihm doch mehr als wohl:  
Seine Seel' ist hingefahren  
Zu den frommen Himmels-Schaaren  
Und ist Freud und Wollust voll.

IX.

Drumb so hemit die bittern Thränen/  
Edle Eltern / und das Sehnen /  
Fasset einen frischen Muth:  
Sprecht: Wir sind gedultig stille,  
Was gescheh'n ist GOTTES Wille/  
Er macht dennoch alles gut.

Dieses geringfügige zu Bezeigung  
seines herkömmlichen Mitleidens hat  
schuldigt hinzu gesetzt

Johannes Baring  
der h. Schrift Beflissener /  
von Rudolstadt.

O mes

¶¶¶¶ ¶¶¶¶  
**O** Mea discessit Cognata, ut mes sis in  
herbâ,  
Sub primo periit flore juventa ci-  
tò.

Unde solent subitum valdè lugere Parentes  
Casum, nec cessant imbri madere ge-  
nas.

Ast mittent lacrymas, vitam si mente revol-  
vent

Humanam, multis expositamque ma-  
lis.

Nam mala tot torquent homines, quot littus  
arenas

Continet, & gelidas quot mare fundit a-  
quas.

Angelicas inter turmas jam Filia vivit,  
Vivit, & exultat, laudat & ipsa Deum.

*Hic se suum testari mærorem  
voluit, debuit,*

Georg Friederich Haller  
ab Hallenstein.

Defun-



Defuncta

Nondum defuncta loquitur :

**A** Nergò mortis horream  
parata tela, quæ mihi  
minatur usque ? cum sciam,  
quòd, hoc in orbe, sit nihil,  
nisi ejulare, conqueri,  
nisi implicari, ac opprimi,  
nisi exulare, plangere; Et  
dehinc valere, plaudere  
tripudiare, psallere  
in arce scilicet Poli.

An ergò mortis horream,  
parata tela, quæ mihi  
minatur usque ? cum sciam,  
quòd, hoc ab orbe, sordibus  
scatente plurimis, pios  
dies suprema funeris  
ad ista templa transferat,  
ubi Deum videbimus,

ubi

1831 1831

ubi à Deo innovabimur,  
Et in Deo letabimur.

Non ergò mortis livide  
parata spicula horreo,  
quingaudeo, ac desiderio  
hinc nunc abire posthumam  
in patriam; atque Triados  
sancta videre gloriam,  
Patri, Patrisque Filio,  
Et utriusque Spiritui  
adesse perpetim, choris  
Et interesse cœlicis.

Ach! so müssen wir erfahren /  
Daß Du | durch des Todes = Krafft /  
Leonora jung an Jahren  
Bist von hinnen weggerafft?  
Ja. Was Gott hat wohl gefallen /  
Muß gefallen auch uns allen.

H

Aus

ubi



4884 4884  
Auserwehlte / fahr mit Freuden /  
Fahre nach dem Himmel zu;  
Wo Du / sonder Angst und Leiden,  
Leben wirst in stolzer Ruh;  
Wo / in sechshalb tausend Jahren /  
Alle Fromme hingefahren.

O Jerusalem / die Schöne!  
O wie helle glänzet sie!  
Was für süßes Lob-Gethöne  
Hörst Du / ohn auffhören / hier  
O der unverwelckten Krone /  
Die D I E J E S U S schenckt zu  
Lohne!

Also seufftet der seligverstor-  
benen nach ihr gewesener  
Præceptor

Wilhelmus Alardus.

Kont

133

134

2.

3.

**G**unt meine schwache Faust durch ihren Kiel  
verrichten/  
so viel als Orpheus dort: (wie sonst die Tichter  
tichten)

ich wolte eilend hin ins schwarze Beinhaus gehn/  
ob ich den grimmen Tod erweichen könt/zusehn/  
ob ich sein Tieger-herz nur dißmal könt erweichen  
mit meinem Lieder-Thon/un so viel nur erreichen/  
daß er dem Liebsten Kind Ihr Leben wieder  
schenck/

und dessen Tugend-zier/die Unschuld selbst bedenk:  
so hätt ich meine Pflicht / die Dir stets bleibt ver-  
bunden/

**D** Schutzz-Freund meines Glücks: recht thätig  
eingefunden:

so würd ich Dir die Schuld/die ich zu zahlen hab/  
und ewig Schuldner bleib/ in etwas statton ab.

Doch weil diß Heydnisch ist / und wir uns Chri-  
sten nennen/

die solches Heydenwerck und Menschentand nicht  
kennen/

ists billich besser ietzt/daß ich darauff bedacht/  
wie diese Trauerzeit mit Troste werd versacht.

H ij

Was

1831      1832

Was aber wil ich mich zu trösten unter stehen  
 Den/ der selbst Trostvoll ist? Wie dort schon ist zu  
 sehen  
 in jenem Klage brief/ doch tröstlich klugen Schrift/  
 da einen grossen Held gleich solches Jammer trift.  
 Als dort dem Schmachhafften / den selgen Held  
 von Sachsen  
 durch des Prinz Friedrichs Tod / groß Leid auch  
 zugewachsen  
 giebt der Mittheilende mitleidend solchen Trost  
 dem Held in seinem Kreuz/ und spricht:  
 Wohl dem und über wohl / der zeitlich zwar voll-  
 kommen  
 wird hier auff dieser Welt; doch aber auch ent-  
 nommen  
 bald wieder zeitlich wird der Unvollkommenheit  
 und zu der himmlischen Lust/ Freud und Seligkeit  
 von dem getreuen Gott auch bald wird abgeför-  
 und dort befördert hin. (Dert  
 Wie solt ich diesen Trost / den der im Herzen hat/  
 der andern theilet mit in Trauren Trost un Rath/  
 doch immer nur verbessern? Ich wil viel lieber  
 schweigen /  
 weil mein Trost Stückwerck ist/ und jenem nicht zu  
 gleichen.

Wie



Wie aber? ist mir rechte ich hör/das aus der grufte  
 der Körper selbst/die Seel vom Himmel also rufe  
 Euch Hochbetrübtten zu:

Haltinn! was nützet doch mit heissen Thränen  
 Flüssen?

mit halb gesprochenem Ach! mein Grabmahl zu  
 begrüßen?

was ängstet quälte Ihr Euch/ in dem ich von Euch  
 bin/

und Gott mich aus der Welt zu sich genommen hin?

Ich lieg und schlaffe hier in sicher stolzen Frieden/

obgleich die Seele nicht zu mir nun kömt hienieden/

doch komm ich hin zu ihr. Ich fürcht mich nunmehr

nicht

vor hundert tausenden. Ob Stambolds Mon-

den Siecht

gleich viele izzt erschrefft. Ob gleich die Wellen

sauffen/

ich fürcht mich nicht / ob sie gleich übermächtig

brausen.

Mein Leib ruh't sanft allhier mit kühlen Sand

bedeckt/

bis einst der Lebens-sürst zum Leben ihn auffweckt/

Ihr Hinterbliebnen send mit Angst noch stets um-

geben/

wie ich selbst zeigē kan mit dem zwar kurzen Leben.

Bey Euch ist nichts als Kreuz/es sey auch was es sey.  
 Das Leben ist der Tod/durch Sterben wird man frey.  
 Ich war ein Kind und doch belegt mit grossen Schmer-  
 zen.

Ich kam vom Herzen her / drumh gieng ich auch zu  
 Herzen / (dieß/

da ich von Euch weg gieng. Mein Name zeigt selbst  
 daß ich ein bitter Kind. Die sonst Maria hieß.

Ich hieß auch Wölckerin. Izt bin ich erst geworden/  
 ein rechtes Wölcken-Kind in seelger Kinder Orden.

Gott hat an mir erzeigt Gnad und Barmherzigkeit/  
 an mir Barmherzigen/weil er mich aus dem Leid/  
 durch einen süßen Schlaf/ins Freuden Land versetzt/  
 wo weder Noth noch Tod noch Schmerzen mich ver-  
 lezzet/

wo volle Freuden seyn/wo frohe Herzens-Lust/  
 die Euch Ihr Sterblichen izt noch ist unbewust.  
 Ich die ich Eure Kron dort war in Eurem Leben  
 trag hier die Ehren-Kron / die mir mein Bräutigam  
 und selbstten auffgesetzt. Ich die ich Eure Ruh geben/  
 in Euren Leben war/bin nun in einem Nu/  
 aus jener Unruh dort / in stolze Ruhe kommen/  
 es hat mein Jesus mich aus Krieg zu Fried genommen.  
 Die ich sonst Eure Zier in jenem Leben war/(Schaar.  
 hat Gott izt selbst verklärt / gleich seiner Heiligen  
 Ich

183 183

Zeh die ich eine Blum in jener grossen Auenn  
Der übermüthigen Welt war / kan man izzo schauett  
in diesem Himmelsfeld mit Christi Blut benezzt/  
ins rechte Lebens-Land durch Gottes Hand versezzt.  
Die ich sonst Eure Lust dort war / und Eure Freude/  
bin izt des Höchsten Lust. Ich weiß von keinem Leide.  
Drum hemmt den Thränen-Fluß! Ich bin in GSto  
tes Hand/  
Ihr werd mich schon einst sehn / in diesem seelgen Land.

Aus schuldigen Mitleiden / hat dieses  
wollen anfügen

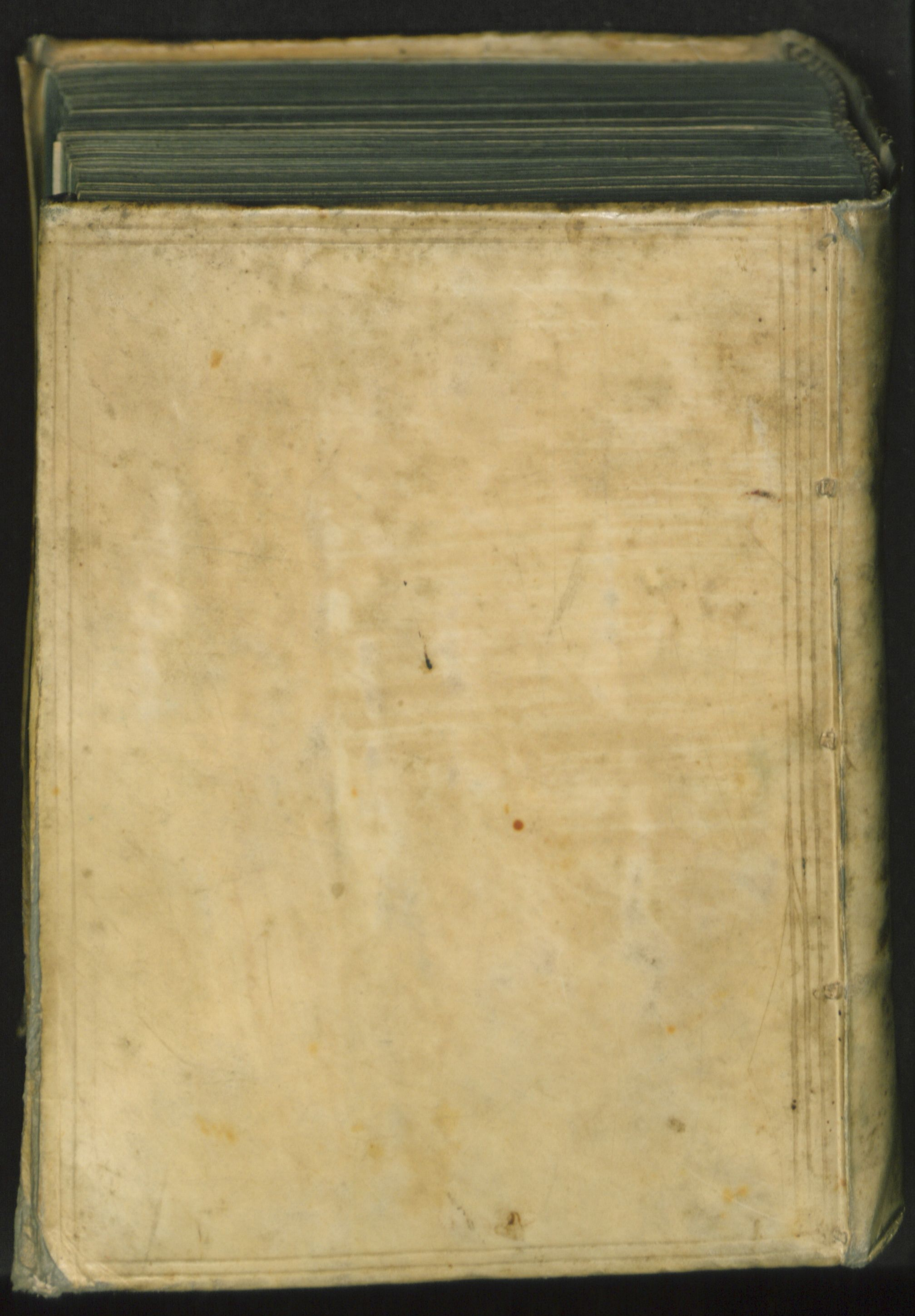
Georg Christoph Reinman,

E N D E.









Brunn de  
Mit seinen Lehr = Trost  
Aus dem im CXLIV.  
Herr/ was ist der Me

das Gott und Euge

Maria Leon

Des Wohl = Edlen / V

Hn. Christoph

der Rechten vornehmer

Stadt Nürnberg wohlbeste

zu der Keyf. Majest. und den

zu Regenspurg Hoche

Hertzliches

Zu Rudolstadt Anno 1664. am 2

zur Erden be



Bey fürnehmer und sehr

gezeig

JUSTO Söffing der

und Sup

Rudolstadt/ Druckts C

